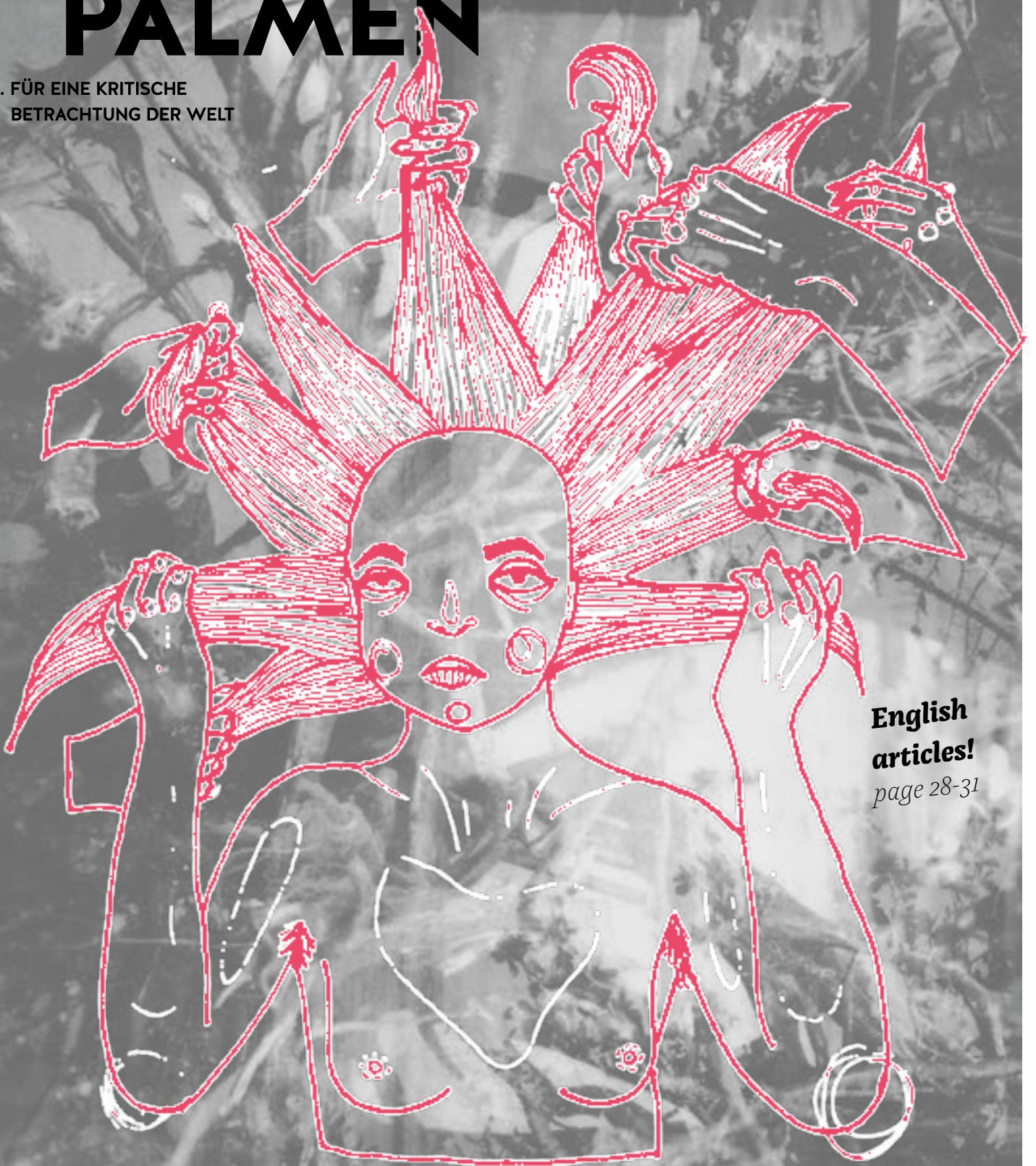


//UNTER PALMEN

#2

... FÜR EINE KRITISCHE
BETRACHTUNG DER WELT



**English
articles!**
page 28-31

Warum wir
den Feminismus
brauchen

Was der
Kapitalismus mit
Geschlechterrollen
zu tun hat

Weshalb die
Rechten nie
feministisch sind

Wie man
feministisch Filme
schaut

HALLO...

UNTER PALMEN STELLT SICH VOR

Kurzer Blick in die Nachrichten: Alles scheiße. Aber warum? Und warum verbessert sich die Lage nicht, sondern wird immer schlimmer? Wir denken, dass die Probleme durch den Aufbau unserer Gesellschaft entstehen. UNTER PALMEN ist der Versuch, unsere Gedanken zu diesem großen Schlamassel festzuhalten.

Den Menschen muss es nicht schlecht gehen. Für alle Menschen ein gutes Leben zu organisieren, ist möglich – dafür muss jedoch die Gesellschaft radikal verändert werden. Viele Menschen flüchten sich allerdings in unterdrückende Ideen wie Nation, Geschlecht, einheitliche Kultur, „Rasse“, etc., anstatt sich mit den Ursachen der Probleme auseinanderzusetzen. Oder sie halten krampfhaft an der bestehenden Gesellschaft fest. Auch wenn wir uns oft ohnmächtig fühlen (und es auch sind), können wir diese Gesellschaft verstehen, gemeinsam Lösungen suchen und diese auch finden. Denn Gesellschaft wird von Menschen gemacht und kann nur von ihnen verändert werden!

Auch wenn wir uns oft ohnmächtig fühlen, können wir diese Gesellschaft verstehen.

Diese Zeitung – UNTER PALMEN – möchte einen Einstieg in linksradikale Theorien bieten. Diese Theorien ermöglichen eine kritische Analyse davon, wie Gesellschaft funktioniert – und deswegen wollen wir sie hier weitergeben. In der ersten Ausgabe haben wir bereits argumentiert, warum Nationalismus für uns keine Lösung ist. Falls Du sie gern hättest, schreib uns einfach. (Kontaktdaten findest Du am Ende der Zeitung.)

ZUR SCHREIBWEISE

In dieser Zeitschrift verwenden wir den Gendergap, sprich einen Unterstrich zwischen der männlichen und der weiblichen Form eines Wortes. Das tun wir um alle Menschen, auch die abseits von Männern* und Frauen*, anzusprechen und mitzumeinen. Das Sternchen (*) hinter Frau* und Mann* soll zeigen, dass diese rein gesellschaftliche Konstrukte, also ausgedachte Vorstellungen, sind. Wenn wir von reaktionären Ideologien wie Faschismus, religiösem Fanatismus usw. sprechen, gendern wir Menschen, die so etwas vertreten mit dem Binnen-I (z.B.: IslamistInnen, KlerikalfaschistInnen, NationalsozialistInnen, etc...). Damit zeigen wir unter anderem auf, dass diese Menschen in einer erdachten (biologischen) Zweigeschlechtlichkeit denken.

Feminismus steht für die Befreiung aller Menschen.

In dieser Ausgabe geht es um Feminismus. Dieser ist für uns ein zentraler Schritt zu einer anderen Gesellschaft. Feministisch Handeln ist mehr als der Kampf gegen den ausgedachten, aber sehr einflussreichen Geschlechterunterschied: Feminismus steht für die Befreiung aller Menschen, wobei Frauen* besonders stark wegen ihres Geschlechts diskriminiert werden. Auch andere Formen der Unterdrückung, wie Rassismus, spielen eine Rolle. Zur Befreiung von diesem Leid wollen wir mit dieser Ausgabe einen kleinen Beitrag leisten und zeigen, was Feminismus für ein besseres Leben bedeuten kann. Wie du dir vielleicht jetzt schon denken kannst, ganz schön viel: Ohne Feminismus, keine befreite Gesellschaft.

*Viel Spaß beim Lesen,
wünscht das UNTER PALMEN-Kollektiv!*

impressum: Unter Palmen-Redaktion; FV Gewi; Altes AKH, Spitalgasse 2-4,
1090 Wien; Layout/Satz/Collagen: Säure Reflux; Fotokonzept: Liam Zn;
Collagen/Comic Rückseite: Lotta Hunz; Illustrationen: J. Hurra;
Gefördertes Projekt des Koordinationsausschusses der HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

04
HOW ABOUT FEMINISM
Eine Einführung.

06
WARUM FEMINISMUS
IMMER ANTIKAPITALIS-
TISCH SEIN MUSS
Was Kapitalismus und Patriarchat
miteinander zu tun haben
und warum sie gemeinsam abge-
schafft werden müssen.

08
BIO! LOGISCH?
Wir hinterfragen die Kategorien
Mann* und Frau*.

10
TANZ AUS DER REIHE...
Interview mit dem antifaschistischen
Jugendtreffen First Step.

12
DAS PROBLEM HEISST
SEXISMUS
Wieso Feminismus bedeutet, über
das eigene Verhalten nachzudenken.

14
PRO CHOICE BRINGT'S
Über Abtreibungen, Verhütung und
das Recht auf Selbstbestimmung.

16
POSTER
Take back the streets!

18
IRGENDWAS MIT LIEBE
ODER SO
Wie Gesellschaft und Liebe in
Beziehung stehen.

20
GENAU HINSEHEN –
WAS DER BLICK IM KINO
VERRÄT
Wie Blicke im Film A Girl Walks Home
Alone At Night töten können.

23
DUCKFACE VOR RUINEN
Warum es keinen Feminismus von
Rechts geben kann.

24
FEMINISTISCHE PRAXIS
Interviews mit den Gruppen
Antifaschistischer Frauenblock Leipzig,
Feministisches Streetart Kollektiv: Wien
& flit*z Salzburg.

27
KONTAKT

28
english edition
INTRODUCTION

29
WHY FEMINISM NEEDS
TO BE ANTICAPITALIST
Patriarchy, capitalism and a
feminist critique.



INHALTSVERZEICHNIS

HOW ABOUT FEMINISM?

Feminismus bedeutet gleiche Rechte für alle und keine Angst für niemanden. Feminismus bedeutet, die Gewalt und den Hass gegenüber Frauen* und Transgender nicht zu tolerieren. Die Freiheit der Individuen ist das feministische Ziel. Niemand soll mehr aufgrund von Geschlechterrollen leiden.



Feminist_innen gibt es schon lange. Über hundert Jahre ist es her, dass die „erste feministische Welle“ über die Gesellschaft geschwappt ist. Nicht alles, was seit dem unter dem Label Feminismus passiert ist, finden wir gut, aber an vieles können wir anknüpfen: Sozialistische Feminist_innen haben etwa die doppelte Belastung von Frauen* durch Haus- und Lohnarbeit angeklagt. Der „Second Wave“ Feminismus hat gezeigt, dass Kritik weiter gehen muss. „Das Private ist politisch“ hieß es damals. Auch die persönlichen Beziehungen zwischen Menschen sollten kritisch unter die Lupe genommen werden. In jüngster Vergangenheit wird auch Männlichkeit und Weiblichkeit grundlegend hinterfragt.

Geschlechter sind weder natürlich, noch vom Himmel gefallen.

Als Feminist_innen beschäftigen wir uns heute mit der Frage, wie Ungleichheiten zwischen Frauen* und Männern* mit dem Rest unserer Gesellschaft zusammenhängen. Dass Frauen* immer noch schlechter gestellt sind als Männer*, kann kein Zufall sein. Dabei haben wir auch noch keine perfekte Erklärung gefunden. Vielmehr befinden wir uns in einer andauernden Auseinandersetzung. So, wie die Geschichte des Feminismus, ist auch die feministische Theoriebildung noch nicht abgeschlossen. Ruhe wird der Feminismus jedenfalls erst geben, wenn endlich alle ohne Angst verschieden sein können.



WARUM FEMINISMUS IMMER ANTIKAPITALISTISCH SEIN MUSS

Warum Feminismus mehr als Frauenquoten und gleicher Lohn ist, was der Kapitalismus damit zu tun hat und woher eigentlich der Blödsinn kommt, dass Frauen* für den Haushalt zuständig sein sollen.

Feminismus bedeutet für uns Gesellschaftskritik, deshalb ist er für uns auch untrennbar mit Gesellschaftsveränderung verbunden. Eine andere Gesellschaft, die keinen Geschlechterunterschied (mehr) kennt, muss mit Staat und Kapital brechen. Warum es einen antikapitalistischen Feminismus braucht, wollen wir in diesem Text erklären.

ZUR GESCHICHTE

Oft wird argumentiert, dass das Patriarchat (die Vorherrschaft von Männern*) seit seiner Entstehung immer gleich geblieben ist – also die Unterdrückung von Frauen* ohne Veränderung immer in gleicher Form bestanden hat. Das stimmt allerdings nicht: Mit der Entstehung des Kapitalismus – die Gesellschaftsform in der wir leben – hat sich das Patriarchat mit diesem zu einer neuen Form der Unterdrückung zusammengeschlossen. Wir wollen versuchen, das ganz kurz zu erklären. Während in vorbürgerlichen Zeiten häufig davon ausgegangen wurde, dass Frauen* einfach unvollständige Männer* sind, wird mit der Entstehung des Kapitalismus von zwei verschiedenen Arten von Menschen ausgegangen. Aber warum?

Im Kapitalismus wird die Gesellschaft in zwei Bereiche aufgeteilt: das Private und das Öffentliche. Diese beiden Bereiche sind vergeschlechtlicht, das heißt jeweils einem Geschlecht zugeordnet. Dabei ist das Private, der Haushalt, der Bereich der Frau* und die Öffentlichkeit der Bereich des Mannes*. Es wird also behauptet, dass der natürliche Platz von Frauen* der Haushalt und der von Männern* Wirtschaft und Politik ist. Diese angebliche „natürliche Ordnung“ wird mit den verschiedenen Wesen der Geschlechter argumentiert: Sie seien zwei verschiedene Arten von Menschen und würden grundsätzlich anders denken, handeln und fühlen.

Den beiden Kategorien Mann* und Frau* wurden also verschiedene Eigenschaften zugeschrieben. Diese Eigenschaften kennen vermutlich alle: Männer* sind rational, hart und so weiter, während Frauen* hingegen emotional, irrational und weich sind. Diese zwei Wesen seien also grundsätzlich verschieden und gegensätzlich. Gleichzeitig sind alle Eigenschaften, die nicht männlich sind, automatisch weiblich. So werden alle Eigenschaften, die Männer* nicht haben

dürfen und nicht haben wollen, verleugnet und auf Frauen* übertragen. Das bedeutet, dass Männer* nur in Abgrenzung zu Frauen* richtige Männer* sein können. Der bürgerliche Mensch als Ideal ist damit immer Mann*. Aufbauend auf schon bestehende patriarchale Verhältnisse entwickelt sich also im Kapitalismus eine neue Form der patriarchalen Herrschaft.

DAS PRIVATE – DIE REPRODUKTION

Mit der bürgerlichen Gesellschaft entsteht auch die bürgerliche Kernfamilie – das Private. Alles, was dort an (Haushalts)arbeit anfällt, wird jetzt in den Aufgabenbereich von Frauen* gestellt. Kurze Zwischenbemerkung: Dieses Familienmodell setzt sich in der kompletten Gesellschaft erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch. Die meisten Menschen waren gezwungen, Lohnarbeit auszuführen, nur in der bürgerlichen Gesellschaftsschicht war anfangs diese Form der Familie möglich. Erst später wurde es möglich, dass alle Teile der Gesellschaft die Kernfamilie als Ideal übernehmen. Aber zurück zum Thema: Die Arbeit im Haushalt für die Familie schließt das ein, was allgemein unter Reproduktion verstanden wird: Pflege, Kochen, Putzen, Waschen, Kindererziehung, und so weiter – alles, was Menschen wieder fit für Lohnarbeit macht oder sie darauf vorbereitet. Gleichzeitig schafft diese Tätigkeit keinen Wert, denn es wird ja nichts verkauft. Im Sinne von Profiterwirtschaftung ist sie deshalb nutzlos. Das ist auch der Grund warum so wenig über sie geredet wird. Sie gilt praktisch nicht als „echte“ Arbeit. Ohne die Reproduktionsarbeit in der Familie wäre es aber gar nicht möglich, dass der Kapitalismus so funktioniert, wie er funktioniert. Sie ist also unersetzlicher Teil des Kapitalismus, ohne sie geht gar nichts.

ABER GANZ SO SCHLIMM IST DAS DOCH ALLES NICHT MEHR?

Natürlich hat sich viel geändert. Frauen* können beispielsweise arbeiten, wählen und Abtreibungen wurden zumindest teilweise entkriminalisiert. Mit dem Neoliberalismus und seiner Flexibilisierung der einzelnen Personen scheint es sogar auf den ersten Blick, als ob die Kategorie Geschlecht doch gar keine

Ohne die Reproduktionsarbeit in der Familie wäre es aber gar nicht möglich, dass der Kapitalismus so funktioniert, wie er funktioniert.

Rolle mehr spielen würde. Das erweist sich jedoch als Blödsinn: Geschlechtsspezifische Waren

boomen wie noch nie und Pflege-, Erziehungs- und Reproduktionsarbeit machen immer noch hauptsächlich Frauen*. Zusätzlich müssen sie auch noch einen bezahlten Job haben – also Lohnarbeit ausführen. Einerseits schafft das zwar Unabhängigkeit, andererseits kommt es zu einer doppelten Unterdrückung. Gleichzeitig bekommen Frauen* weniger Lohn, sind unterrepräsentiert und am Arbeitsmarkt benachteiligt. Bei genauerem Hinschauen gibt es also wichtige Veränderungen, die Grundstruktur aber ist immer noch die gleiche. Was sich ein wenig verändert hat, aber immer noch im Großen und Ganzen gleich geblieben ist: Das Denken von zwei Geschlechtern, die anders denken, handeln und fühlen.

Feministische Kämpfe haben das Leben vieler Menschen um einiges leichter gemacht. Dass diese Dinge erkämpft werden mussten, heißt auch, dass sie immer verteidigt werden müssen. Im jetzigen

Zustand der Gesellschaft sind sie ständig in Gefahr und können auch schnell wieder zurückgenommen werden. Gleichzeitig gilt es weiterzukämpfen. Aber: Ein Feminismus, der nur auf eine unsichere Gleichstellung im Job aus ist, ist verkürzt. Er übersieht die Verbindung von Sexismus und Kapitalismus.

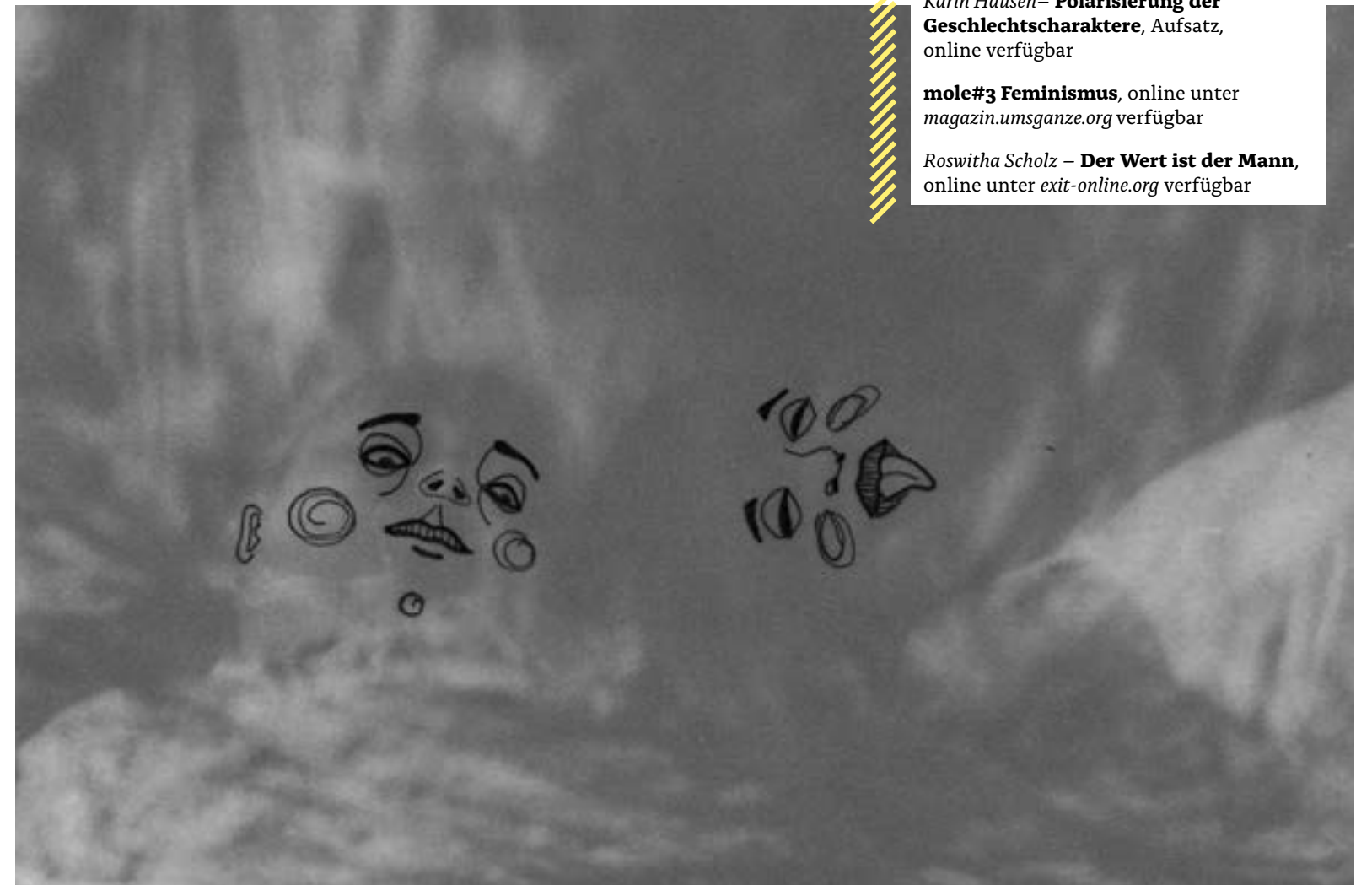
Daher muss für uns Feminismus immer auch antikapitalistisch sein. In einer befreiten Gesellschaft muss Erziehungs-, Pflege- und Hausarbeit von allen übernommen werden. Dafür ist die Überwindung des Kapitalismus und des Patriarchats unerlässlich – und das bedeutet gleichzeitig auch die Überwindung der Kategorien von Mann* und Frau*.

zum Weiterlesen:

Karin Hausen – **Polarisierung der Geschlechtscharaktere**, Aufsatz, online verfügbar

mole#3 Feminismus, online unter magazin.umsganze.org verfügbar

Roswitha Scholz – **Der Wert ist der Mann**, online unter exit-online.org verfügbar



Mit der Entstehung des Kapitalismus hat sich das Patriarchat mit diesem zu einer neuen Form der Unterdrückung zusammengeschlossen.

BIO! LOGISCH?

ES GIBT NUR ZWEI IDEALE, ABER TAUSENDE KÖRPER.

Jeder Körper ist offensichtlich anders, aber trotzdem werden sie in zwei Kategorien eingeteilt. Jeder Mensch verhält sich anders, aber trotzdem gibt es scheinbar nur zwei Arten von Menschen. Was wir kritisieren wollen, ist die Einteilung in männlich und weiblich.

Sie ist eine Frau*, er ist ein Mann*. In einer Welt, in der ganz klar in zwei Geschlechter getrennt wird, muss das so sein. Begründet wird diese Einteilung mit der Biologie: Männer* und Frauen* sind von Natur aus grundlegend verschieden. Die Annahme von zwei verschiedenen Geschlechtern ist der Grundstein, auf dem die sexistische Gesellschaft aufbaut, denn natürliche Unterschiede können nicht verändert werden. Doch diese sind nicht eindeutig und natürlich, sondern gesellschaftlich gemacht. Frau* ist nicht gleich Frau*, Mann* ist nicht gleich Mann*. Jeder Mensch schaut anders aus. Die Vorstellung, wie Frau* oder Mann* auszusehen und sich zu verhalten hat, ist nicht mehr so streng und klar definiert. Trotzdem gibt es gesellschaftliche Richtlinien, die weitergegeben und gelernt werden und an die sich die meisten auch halten. Daher ist es auch möglich, fremde Menschen sehr schnell einem Geschlecht zuzuordnen. Doch das hat nichts mit Biologie zu tun, sondern mit erlernten Wahrnehmungsweisen.

Du wirst sicher Argumente für die Existenz der Zweigeschlechtlichkeit kennen. Oft werden zum einen die unterschiedlichen Geschlechtsorgane genannt, zum anderen Extrembeispiele aus dem Leistungssport. Bei letzteren werden die besseren Ergebnisse in manchen Sportarten als Beweis für die körperliche Überlegenheit von Männern* gegenüber Frauen* gesehen. Das funktioniert aber nur, weil viele Einflüsse nicht genannt werden: Training, Erziehung, moralische Unterstützung und sozialer Status. All diese Faktoren beschreiben den Einfluss der Gesellschaft und der Lebensumstände auf den Körper. In unserer Gesellschaft werden Frauen* und Männer* sehr

unterschiedlich gesehen und behandelt. Das muss sich daher auch auf die Körper auswirken. Wir können also nicht sagen, dass Frauen* von Natur aus schwächer als Männer* sind, weil die Gesellschaft immer ihre Spuren hinterlässt. Außerdem gibt es innerhalb der Kategorien von Frau* und Mann* große Unterschiede, die ausgedachten Höchstleister_innen sind nur ein winziger Teil davon. Welches Geschlechtsteil

Geschlechtsorgane sagen eigentlich nur sehr wenig über einen Menschen aus.

man in der Hose hat, scheint aber trotzdem extrem wichtig zu sein, obwohl das Geschlechtsorgan in keiner uns bekannten Sportart zum Einsatz kommt.

Dann die Sache mit Penis und Vulva: Deren Existenz kann nicht geleugnet werden. In manchen Fällen, zum Beispiel bei der Verhütung, ist eine Unterscheidung auch wichtig. Aber Geschlechtsorgane sagen eigentlich nur sehr wenig über einen Menschen aus. Der extreme Fokus darauf ist gesellschaftlich bedingt. Diese Körperteile schauen auch bei jedem Menschen anders aus und funktionieren unterschiedlich. Genauso, wie es nicht deutlich ausgeprägte Geschlechtsorgane gibt, gibt es auch Menschen, die beides haben. Zusätzlich eröffnet uns die Medizin theoretisch viele Möglichkeiten, unsere Körper zu verändern. Doch in einer sexistischen Gesellschaft müssen alle eindeutig einem Geschlecht zugeordnet sein und daher spielen Geschlechtsorgane so eine große Rolle. Entspricht etwas nicht der Norm, wird es als krank und unnatürlich bezeichnet und mit Zwang angepasst.

Außerdem müssen wir die wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem Gebiet hinterfragen. Medizin und Forschung haben in Studien Männer* und Frauen* untersucht und sind auf Verschiedenheiten gestoßen. Aber dabei wurden die Kategorien Mann* und Frau*

In einer sexistischen Gesellschaft müssen alle eindeutig einem Geschlecht zugeordnet sein.

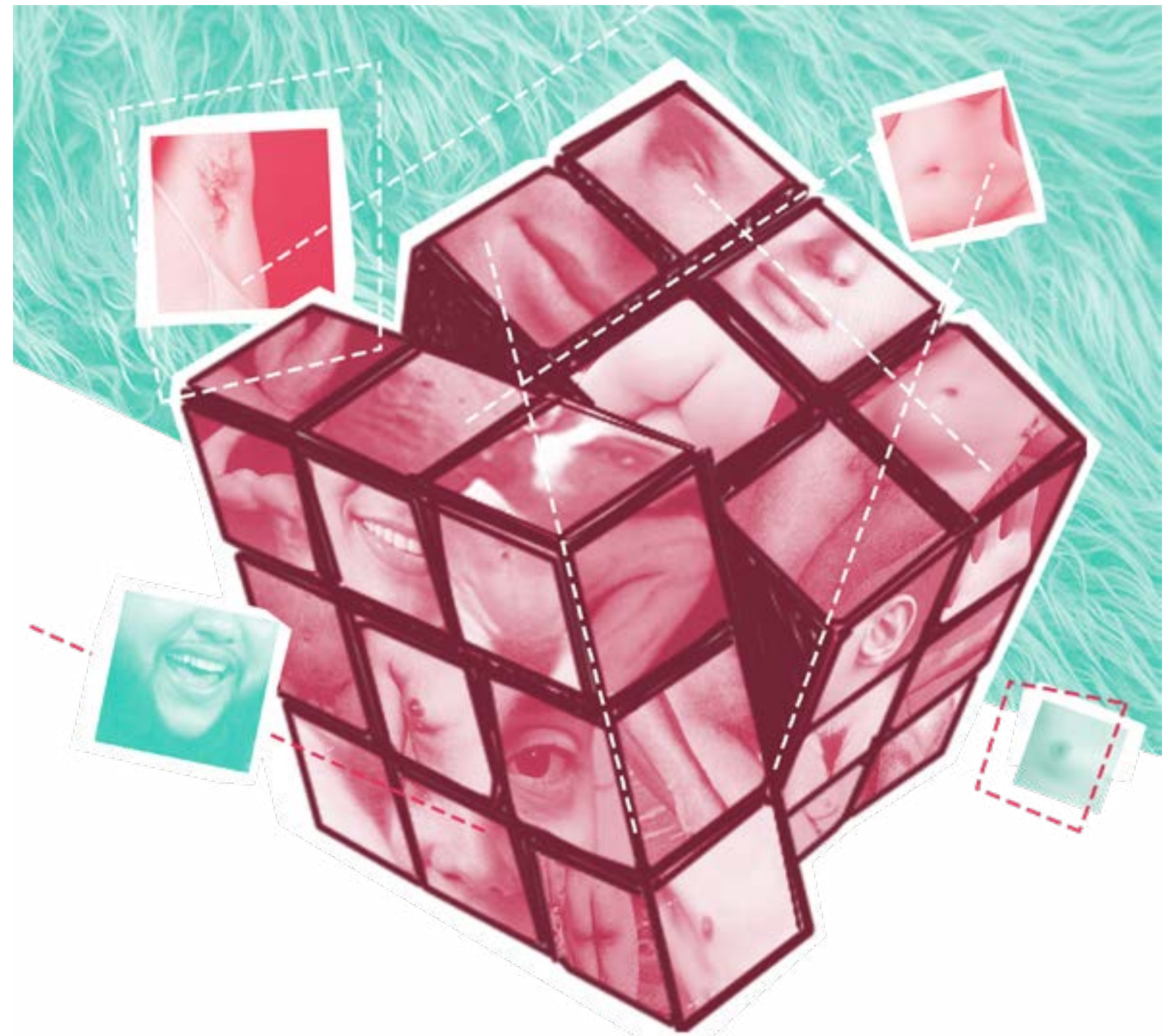
nicht hinterfragt, daher konnten auch nur zwei Geschlechter das Ergebnis sein. Diese Unterschiede wurden als natürlich festgelegt und der Einfluss der Gesellschaft vollkommen ignoriert.

Körper nicht mehr männlich oder weiblich zu denken, ist eine riesengroße Herausforderung. Unser gesamtes Leben basiert auf diesem Gegensatz. Von klein auf lernen wir zu unterscheiden und uns einem Geschlecht zugehörig zu fühlen, daher fällt es schwer dagegen anzukämpfen. Doch es lohnt sich! Denn ohne die Einteilung in zwei Geschlechter könnten wir selbstbestimmter leben.

Wir finden die Einteilung in Mann und Frau* nicht gut. Ob Menschen als Männer* oder Frauen* gesehen werden, macht aber momentan einen großen Unterschied. Um das nicht zu ignorieren, ist es sinnvoll, noch von Frauen* und Männern* zu sprechen.*

zum Weiterlesen:

Heinz-Jürgen Voß – **Geschlecht**
Schmetterling Verlag



„TANZ AUS DER REIHE...“

Wir haben uns mit Anna und Arthur von First Step, dem antifaschistischen Jugendtreffen, über ihre Polit-Gruppe, große Ziele und kleine Hoffnungen unterhalten.

UNTER PALMEN: Stellt First Step doch bitte mal vor. Wer seid ihr und was macht ihr so?

Anna: First Step ist eine politische Jugendgruppe. Wer bei uns mitmachen will, kann einfach vorbeikommen. Interessierte sind immer willkommen. Unsere Treffen sehen so aus: Entweder wir beschäftigen uns zusammen mit Gesellschaftskritik, oder wir arbeiten an kleineren praktischen Projekten. Konkret heißt das, es gibt Workshops, Diskussionen, Siebdrucken, ...

Arthur: ...außerdem ist immer etwas zu Essen da und am Ende bleiben meistens noch Leute zum gemeinsamen Rumhängen. Gut ist auch noch zu wissen, dass es First Step erst relativ kurz gibt. Daher sind wir noch am ausprobieren, wie wir am besten arbeiten können. Learning by doing quasi.

Es ist wichtig, dass es Orte gibt, an denen sich junge, kritische Leute austauschen und gemeinsam Politik machen können.

Wir wollen eine Gesellschaft, in der alle frei von Angst und Armut leben können. Diskriminierende Ideologien und eine bedürfnisfeindliche Wirtschaft stehen so einer Gesellschaft im Weg.

UP: Das ist eine gute Überleitung zum nächsten Punkt. Wie kam es überhaupt dazu, dass First Step gegründet wurde?

Arthur: Wir finden es wichtig, dass es Orte gibt, an denen sich junge, kritische Leute austauschen und gemeinsam Politik machen können. In Wien hat uns so etwas gefehlt. Da haben wir beschlossen, einfach selber etwas aufzustellen.

Anna: Dabei sind wir auch von persönlichen Erfahrungen beeinflusst worden. Manche von uns waren früher schon in Jugendantifa-Gruppen und fanden das bereichernd. Andere hätten sich eine antifaschistische Jugendgruppe gewünscht, aber leider gab es in ihrer Stadt keine.

UP: Und was ist euer Ziel bei der ganzen Sache? Worum geht es euch inhaltlich genau?

Anna: Wir wollen eine Gesellschaft, in der alle frei von Angst und Armut leben können. Diskriminierende Ideologien und eine bedürfnisfeindliche Wirtschaft stehen so einer Gesellschaft im Weg. Daher denken wir, dass sich einiges grundlegend ändern muss. Das scheint gegenwärtig ziemlich unerreichbar. Aber auch wenn der Kurs gerade mehr auf Barbarei, als auf befreite Gesellschaft steht, machen wir weiter. Erfahrungen mit Gleichgesinnten geben uns dabei Hoffnung.



DAS PROBLEM HEISST SEXISMUS

Feminismus hat viel mit dem Nachdenken über das eigene Verhalten zu tun. Das betrifft gerade Männer*, da sie in der jetzigen Gesellschaft eine unterdrückende Position einnehmen. Sich mit dem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen ist ein ziemliches Stück Arbeit. Immerhin leben wir schon unser ganzes Leben lang in einer sexistischen Gesellschaft. Wir haben das Verhalten Stück für Stück gelernt und immer wieder wiederholt. Ob bewusst oder unbewusst, Sexismus durchzieht die ganze Gesellschaft und damit auch unser Handeln. Hier wollen wir ein paar Beispiele für Situationen geben, über die man nachdenken sollte. Denn auch wenn es oft nicht auffällt, sind es auch jene Dinge, die Tag für Tag die sexistische Gesellschaft zementieren.

1 „ALSO, WAS ICH SAGEN WOL-“ „JAJA, ALSO ICH SEHE DAS SO...“

Menschen, die männlich erzogen wurden, haben oft ein unangenehmes Redeverhalten. Vor allem gegenüber Frauen*. Nicht ausreden lassen und ständiges Unterbrechen, nicht ernst nehmen oder einfach lauter werden – um ein paar Beispiele zu nennen. Darüber nach zu denken, wer wann wie viel spricht, ist wichtig. Sich einfach mal zurückzunehmen und andere sprechen zu lassen, ebenso. Gespräche ergeben nur dann wirklich Sinn, wenn man alle Stimmen zu Wort kommen lässt.

2 „PLATZ DA!“

Auch körperlich machen sich vor allem Männer* breit. In Bars oder in den Öffis breitbeinig dasitzen. Auf Konzerten das T-Shirt ausziehen und ganz vorne den Raum für sich (und andere Männer*) beanspruchen. Solche Situationen gibt es viele. Sich rücksichtslos selbstgefällig Raum zu nehmen ist uncool. Auch wenn Menschen unterschiedlich viel Platz brauchen und wollen, viele schlagen sich tagtäglich damit herum, zu wenig davon zu haben.

3 „KÜMMER DU DICH DRUM..“

Ja, Beziehungen führen ist auch anstrengend. Dabei geht es uns nicht nur um Liebe, auch um Freundschaften oder andere Beziehungen. Frauen* werden dabei oft in die Position gedrängt, sich um diese zu kümmern. Sei es, unangenehme Situationen anzusprechen, Geschenke für gemeinsame Freund_innen auszusuchen, Konflikte (verbal) zu lösen oder emotional zu unterstützen.

Frauen* und Männer* lernen von Kind auf jeweils nur bestimmte Emotionen zuzulassen und ausleben zu dürfen. Während zum Beispiel Frauen* nicht aggressiv werden dürfen, werden Männer* verurteilt, wenn sie weinen. Diese unterdrückten Emotionen sind dennoch da. Um Beziehungen angenehmer zu gestalten, ist es notwendig, dass alle Beteiligten über ihre eigenen Bedürfnisse und Emotionen sprechen. Beziehungsarbeit soll sich nicht auf eine Person beschränken.

4 „LASS MICH DAS MACHEN!“

Oft wird Frauen* ungefragt erklärt, wie sie etwas zu tun haben oder es wird ihnen einfach abgenommen. Beispielsweise wenn es ums Schleppen oder Autofahren geht.

Nochmal krasser wirds bei technischen Tätigkeiten: Da wird dann oft davon ausgegangen, dass Frauen* mit sowas gar nichts am Hut hätten. Egal ob Computer, Rasenmäher oder andere Werkzeuge bedienen – was Frauen* können und (angeblich) nicht können, scheint klar zu sein. Das ist nicht nur unnötig und nervig. Es verhindert auch, dass Menschen dazulernen und neue Sachen ausprobieren.



PRO CHOICE BRINGT'S!

Warum der freie Zugang zu Verhütung und Schwangerschaftsabbrüchen notwendig ist. Oder, wieso wir Pro Choice sind und Pro Life eigentlich No Life bedeutet. Fünf gute Gründe:

Eins. Pro Choice steht für Selbstbestimmung:

Pro Choice bedeutet, dass alle selber bestimmen, ob sie Kinder bekommen wollen oder nicht. Hier geht es also darum, dass Menschen selber über ihr Leben und ihren Körper entscheiden können.

Abtreibungsgesetze, aber auch Karenzgeld, beschränkte Kindergartenplätze und ähnliches. Eine *tatsächlich* freie Wahl wird es daher erst in einer grundlegend geänderten Gesellschaft geben.

Zwei. Pro Choice geht's um das Leben:

Auch wenn Schwangerschaftsabbrüche verboten sind, finden sie trotzdem statt. Nur eben nicht unter medizinisch sicheren Bedingungen, sondern in irgendwelchen schummrigen Hinterzimmern. Das gefährdet jährlich die Gesundheit und das Leben von Millionen Schwangeren. Wer sich politisch für einen freien und sicheren Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen einsetzt, will diese Gefahr beseitigen.

Vier. Pro Life heißt Fremdbestimmung:

Pro Life ist ein beschönigendes Label, erfunden von fundamentalistischen AbtreibungsgegnerInnen. Anstatt um ein gutes und selbstbestimmtes Leben für alle, geht es diesen Leuten darum, ihr lust- und lebensfeindliches Weltbild durchzusetzen. Wer Kinder bekommen kann, habe das auch zu tun. Sex aus Lust, Verhütungsmittel und Beziehungsformen jenseits der klassischen Kleinfamilie sind da nicht drin.

Drei. Pro Choice ist revolutionär:

In unserer heutigen Gesellschaft ist der Staat ständig dabei, die Entwicklung „seiner“ Bevölkerung zu regulieren. Je nach den Bedürfnissen der Wirtschaft und seiner eigenen Einrichtungen. Ein Mittel dazu sind

Fünf. Pro Life heißt Falschinformation:

Um ihre Ideologie durchzusetzen, ist vielen Pro-Life-Organisationen so einiges Recht. Sie verteufeln alle, die abgetrieben haben, als Mörder_innen, faseln vom „Babycaust“ und setzen erfundene Krankheitsbilder in die Welt.





IRGENDWAS MIT LIEBE ODER SO

Beziehungen zwischen Menschen können eigentlich sehr vielfältig aussehen – meistens sind es aber Pärchen. Dazu gehört meist dreierlei: Die Idee der romantischen Liebe, ein Mann* und eine Frau*. Und vor allem: sonst niemand.

Diese Heteropärchen sind Kern der gesellschaftlichen Organisation und damit an ihrem jetzigen Bestehen tiefgreifend beteiligt. Sie tragen beispielsweise bedeutend dazu bei, klassische Geschlechterrollen aufrecht zu erhalten. Weil aber die jetzige Gesellschaft eine ziemlich beschissene ist, sollten wir an all ihren Bestandteilen heftig rütteln.

Die romantische Zweierbeziehung ist ein Ideal, dass sich Menschen vor weniger als 250 Jahren ausgedacht haben. Wir lernen von klein auf, dass richtiges Zusammenleben (nur) so aussieht: eine romantische Liebesbeziehung und einige Freund_innen - es wirkt wie selbstverständlich. Pärchenbeziehungen sind in einer Gesellschaft, in der man sich immer mit allen messen muss, ein guter Rückzugsort: Man fühlt sich sicher, weil das Gegenüber verlässlich ist und möglichst ausschließlich für einen selbst da sein soll. Außerdem stellt niemand dumme Fragen. Während man für andere Beziehungsformen hingegen oft Unverständnis oder gar körperliche Gewalt erntet. Frauen* trifft das heftiger als Männer*: Sind sie nicht in einer Beziehung, werden sie als Schlampen bezeichnet oder als gefühlkalt verdächtigt. Zudem wird durch die scheinbar klar definierten Kategorien

Obwohl es viele triftige Gründe gibt, warum Menschen so leben, können Pärchenbeziehungen gehörigen Schaden anrichten.

Freundschaft oder Liebe der Umgang miteinander leichter.

Also auf in die Zweierbeziehung? Obwohl es viele triftige Gründe gibt, warum Menschen so leben, können Pärchenbeziehungen gehörigen Schaden anrichten.

Ein zentrales Problem ist die Idee, dass man jemandem gehört. Der Eigentumsgedanke greift auf die zwischenmenschliche Ebene über. Auch das trifft Frauen* härter. Neben Sexualität und emotionaler Unterstützung wird auch oft auf Freundschaften oder das Aussehen der_innen Einfluss genommen. Krasse Verlustängste oder Eifersucht sind dabei ein Beispiel dafür, dass es leider viel um Kontrolle und Besitz geht und nicht um die eigentliche Zuneigung. Zudem wird durch stereotype Muster weniger frei über eigene Bedürfnisse und Gefühle nachgedacht und geredet. Es kommt schnell zu Missverständnissen, Frust und Streit, weil der Druck mit

einem Menschen alles zu erleben und gleichzeitig die Angst, denjenigen zu verlieren, enorm groß ist. Und auch die Freund_innen bekommen oft sehr ungut zu spüren, dass sie schlichtweg weniger wert sind.

Das alles kann also schon ordentlich verletzen. Aber das Gute ist: Es gibt nicht *ein* Gegenkonzept, sondern viele. Dabei gilt: Communication is quing. Richtig spannend wirds vor allem dann, wenn Freundschaften und Partner_innen nicht mehr zwei verschiedene Sachen sind. Wenn Menschen miteinander über ihre Bedürfnisse reden und darüber, wie sie ihr Verhältnis gestalten wollen, ganz ohne *entweder-oder*. An erster Stelle steht dabei, sich darüber im Klaren zu werden, was man selbst möchte und dann gemeinsam versucht, Lösungen zu finden. Zwar kann darüber zu sprechen viel Arbeit sein, aber wenn man ehrlich und respektvoll miteinander umgeht, kann viel Schönes entstehen.

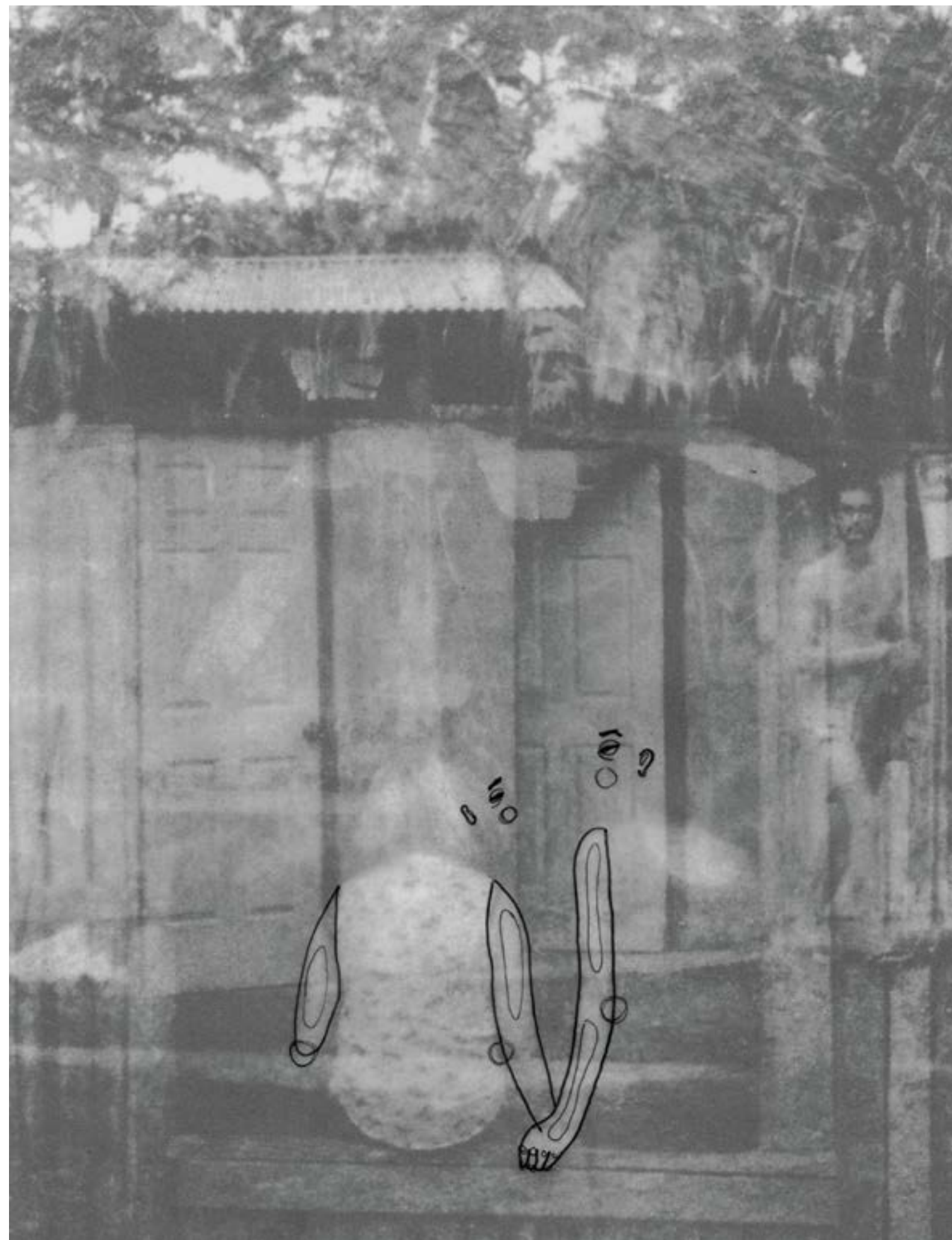
Aber das Gute ist: Es gibt nicht ein Gegenkonzept, sondern viele.

zum Weiterlesen:

Dossie Easton & Janet W. Hardy – **Schlampen mit Moral**, im mvg Verlag

Thomas Schroedter und Christina Vetter – **Polyamory**, Schmetterling Verlag

Zine von *asexyqueer* – **Wer A sagt muss nicht B sagen** #1 und #2, online verfügbar unter heavymentalzine.wordpress.com



GENAU HINSEHEN- WAS DER BLICK IM KINO VERRÄT

A Girl Walks Home Alone at Night (2014) von Ana Lily Amirpour ist ein moderner Western und Vampirfilm mit weiblicher Hauptrolle. Anhand eines Ausschnitts schauen wir uns an, wie wichtig der Blick für das kritische Verständnis von Filmen ist.

Selbstsicher geht der Pimp Saeed die dunkle Straße entlang, bis ihm plötzlich eine Frau* entgegenkommt und ihm im Vorbeigehen einen Blick zuwirft. Kurz darauf bleibt er verwundert stehen. Wir sehen seinen Rücken, er fühlt sich beobachtet und dreht sich um. Hinter ihm steht die namenlose Protagonistin und starrt ihn an. Er rückt ihr auf die Pelle und schaut sie direkt an, sie aber hält seinem Blick stand. Aus ihrem geschminkten Gesicht und der späten Stunde zieht Saeed einen falschen Schluss: Die Unbekannte muss eine Sexarbeiterin sein, er lädt sie zu sich ein. Doch wir als Zuschauer_innen wissen es besser: Die Frau* hat Saeed am Vortag dabei beobachtet, wie er Gewalt gegen eine Sexarbeiterin anwandte. Die Namenlose hat ihn dabei bedrohlich als schwarzer Schatten angestarrt, nur um dann wie durch Zauberei zu verschwinden. Doch er erkennt sie nicht wieder.

Szenen wie diese reißen uns mit, wir versetzen uns in die Handlung hinein und identifizieren uns mit der Frau* sowie mit Saeed. So beeinflusst uns Kino während dem Film, aber manchmal auch viele Tage später. Daraus erwächst eine Macht, die wir nicht unterschätzen dürfen. Insbesondere, weil Kino ein Teil unserer Realität ist und Aussagen über diese Gesellschaft macht. Egal wie abgehoben die Handlung ist, vieles erinnert uns an die Wirklichkeit. So

So finden sich in Filmen immer Machtverhältnisse und Ungleichheiten, die auch unser Leben bestimmen.

Es lohnt sich also, Filme kritisch anzuschauen und sich darüber Gedanken zu machen, welche Art der Gesellschaft sie darstellen. Die Handlung und die Charaktere sind dabei wichtig, doch Kino ist ein sehr

visuelles Medium. Daher müssen wir auch die Art der Darstellung kritisieren, wie es feministische Filmtheoretiker_innen wie Laura Mulvey tun. Sie haben unter anderem den *Blick* als wichtiges Konzept für die Analyse von Filmen erkannt, woraus sie eine ganze Theorie entwickelt haben. Was es mit dem Blick – oder vielmehr den Blicken – im Kino auf sich hat, erklären wir anhand eines weiteren Ausschnitts: Die Protagonistin ist Saeed in seine Wohnung

Wir blicken auf ihn herab, wie ein Raubtier auf die Beute.

gefolgt, bleibt aber erhöht am Eingang stehen, während der Playboy eine Ebene tiefer am Couchtisch Koks zieht. Saeed hat seiner Begleitung dabei den Rücken zugewandt und lässt sich nicht anmerken,

dass ihn die Zurückhaltung der mutmaßlichen Sexarbeiterin irritiert. Wir beobachten die Szene wie aus der Perspektive einer dritten Person. Er wird immer unruhiger, springt auf, lenkt sich ab. Letztlich lädt Saeed die Frau* an den Tisch ein, doch sie verneint. Dabei sehen wir immer wieder, wie ihn die Namenlose fixiert und schließlich betrachten wir Saeeds verwundbaren Rücken aus der Perspektive der Frau*. Wir blicken auf ihn herab, wie ein Raubtier auf die Beute.

Welche *Blicke* lassen sich hier beobachten, wer schaut also? Am offensichtlichsten sind die Blicke der Charaktere, sie schauen durch die Welt des Films und manchmal nehmen wir sogar ihre Perspektive wie in einem Ego-Shooter ein. Das bringt uns zur zweiten Kategorie von Blicken, nämlich unserem Blick als Zuschauer_innen. Aus sicherer Entfernung schauen wir auf die Leinwand oder den Bildschirm. Dabei vergessen wir unsere Umwelt. Die dritte Art von Blicken vermittelt zwischen unserem Blick und dem Blick der Charaktere – es ist der Blick der Kamera. Letztlich sehen wir, was die Kamera einmal aufgenommen hat. Wenn diese drei Blicke richtig

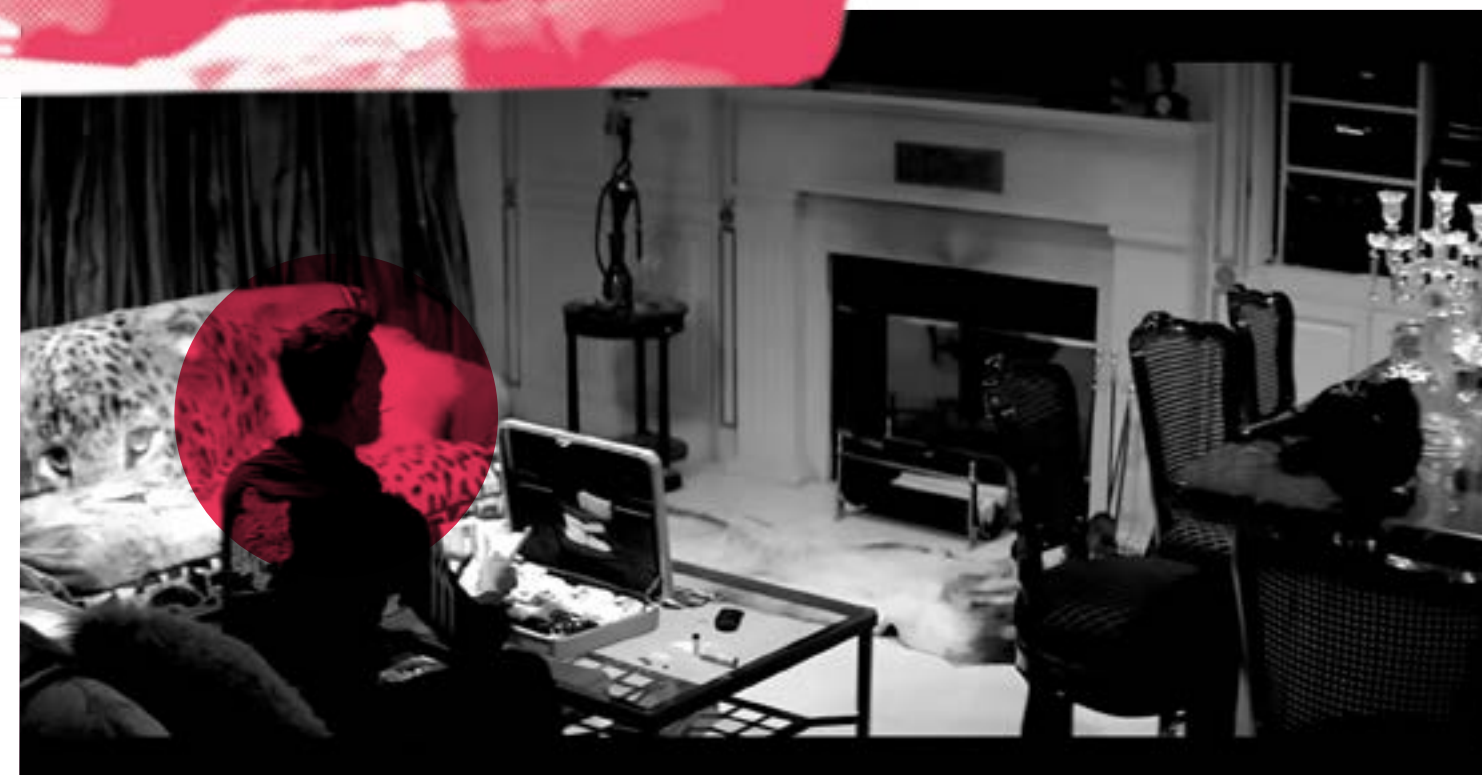
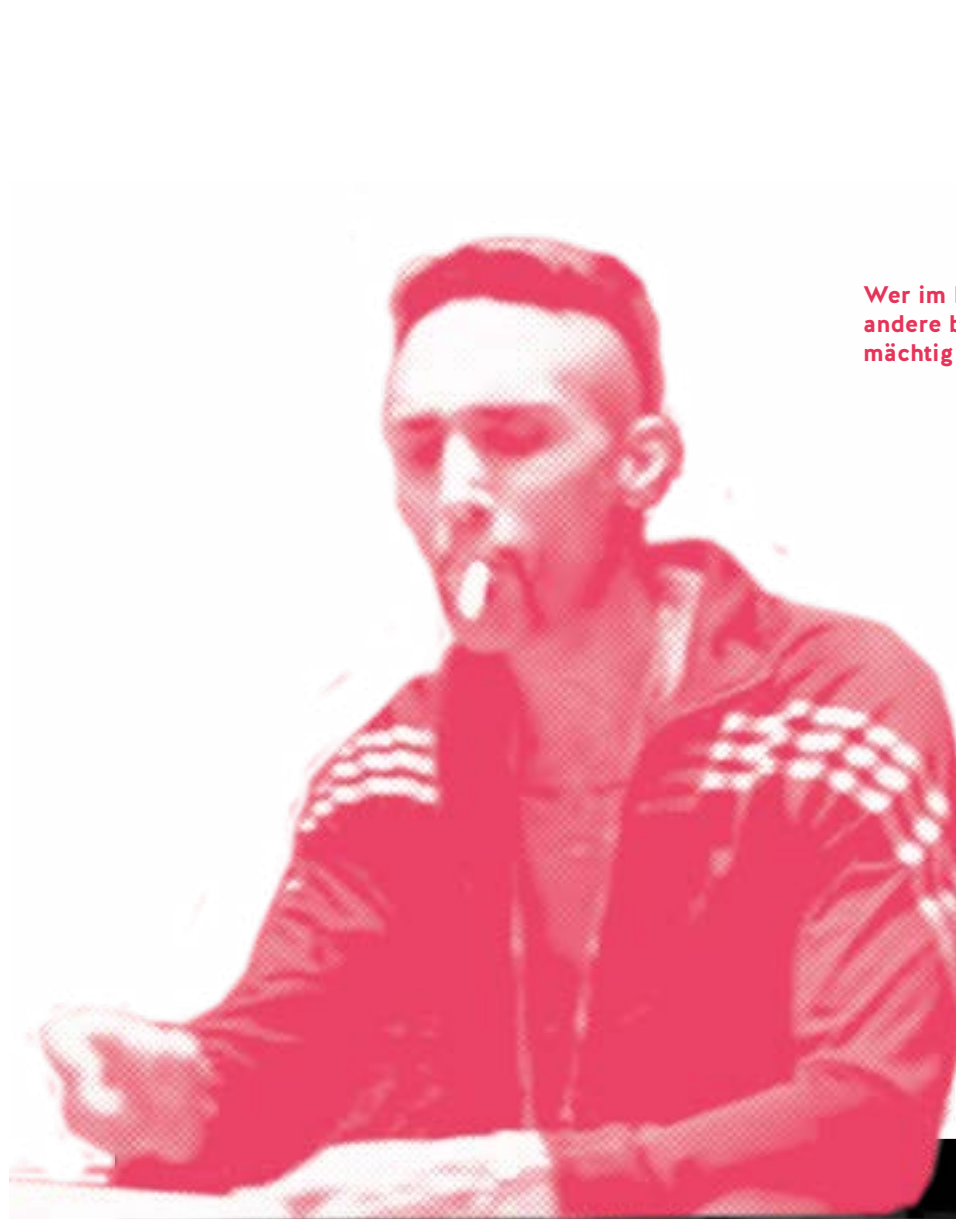


eingesetzt werden, passiert etwas sehr mächtiges: Wir identifizieren uns mit den Charakteren des Films und fühlen uns, als wären wir Teil der Handlung. Dieser Zauber ist dann am stärksten, wenn die Blicke ineinander fallen. Gemeint ist damit, dass wir das sehen, was auch die Protagonist_innen sehen, also eine Ego-Perspektive einnehmen. Wir schauen sozusagen gerade durch die Leinwand in die Welt des Films, wir sehen mit den Augen der Charaktere.

Wer im Film auf andere blickt, ist mächtig und aktiv.

Durch diese Identifikation teilen wir auch deren Macht im Film. Diese Verbindung des Blicks mit der Macht lässt sich nun analysieren. Wer im Film auf andere blickt, ist mächtig und aktiv; wer angeschaut wird, eher schwach und passiv. Machtverhältnisse zwischen den Charakteren werden also auch durch Blicke dargestellt. Und weil Filme eben in die Gesellschaft eingebunden sind, ergeben sich oft Muster, die wir nur allzu gut kennen: Wir erleben den Film aus der Perspektive des männlichen Protagonisten, der die Handlung aktiv bestimmt, während die weiblichen Charaktere angeschaut werden und vom Handeln des Protagonisten abhängig sind. Oft sind Frauen* im Film Zierde, lediglich der Auslöser für männliches Handeln oder gar die Belohnung. Der Blick im Film ist deshalb vor allem männlich charakterisiert. Doch nicht nur das Geschlecht ist hier die Basis für Ungerechtigkeit, auch Hautfarbe, soziale Schicht und andere Kategorien spielen eine Rolle. Doch die Filmlandschaft verändert sich ständig und jeder Film muss eigenständig analysiert werden. Welche Machtverhältnisse lassen sich also aus den Blicken in unserem Beispiel ableiten?

Es gibt einen Widerspruch zwischen der Gelassenheit Saeeds und dem Blick, den die stille Frau* auf ihn richtet: Saeed ist von seiner Macht überzeugt,





denn er scheint körperlich überlegen und ist der Meinung, dass die Frau* seinen Wünschen gehorchen wird. Doch es ist die Protagonistin, die ihn ständig anstarrt und dies auch hinter seinem Rücken tut. Ihre erhöhte Position in der Wohnung macht das Kräfteverhältnis noch deutlicher: Sie ist ihm überlegen und es ist ihr Spiel, das gespielt wird. Saeed interpretiert dieses Machtspiel als eine Art Verführung und versucht immer wieder, ihren Blick mit seinem zu begegnen. Letztlich berührt er sie und die Unbekannte scheint darauf einzugehen, denn sie öffnet sinnlich ihren Mund. Doch dann wird das Geheimnis gelüftet: Sie offenbart ihre Vampirzähne – Überraschung! Saeed hält das für ein Spiel und steckt ihr seinen Finger in den Mund, wodurch sein Schicksal besiegelt scheint. Tatsächlich beißt die Vampirin jetzt seinen Finger ab, wobei sie Saeed hasserfüllt anschaut. Er sinkt zu Boden, die Frau* steht über ihm. Nun steckt sie ihm seinen abgetrennten Finger in den Mund, danach saugt sie sein Blut aus. Die Situation hat sich radikal gewendet.

Die kurze Intimität war also nur eine Falle der Vampirin, damit Saeed jede Vorsicht vergisst. Indem wir das Verhältnis der Blicke analysiert haben, war uns schon vorher klar, wer die Macht im Zimmer tatsächlich hat. Der Blick der Frau* von oben auf Saeeds Rücken war die entscheidende Einstellung. Zugleich ist das der einzige Moment, in dem unser Blick mit

dem Blick eines der Charaktere zusammenfällt: Wir sehen als die Frau*. Die besprochene Szene ist deshalb reizvoll, da sie mit gesellschaftlichen Normen spielt und teilweise damit bricht: Nicht der Freier ist hier der Starke, sondern die Protagonistin. Abschließend können wir also festhalten, dass Filme durchaus politisch sind und wir sie deshalb kritisch hinterfragen müssen. Neben der inhaltlichen Ebene ist dabei die Bildgestaltung entscheidend. Also: Schauen wir genau hin, lässt uns die Unterdrückung von Frauen* im Film erkennen – und auch Ausnahmen hervorheben!

zum Weiterlesen:

Der Channel **Feminist Frequency** auf YouTube
Laura Mulvey – **Visual Pleasure and Narrative Cinema / Visuelle Lust und narratives Kino**

Teresa de Lauretis – **Alice Doesn't: Feminism, Semiotics, Cinema**, Essay-Band, erschienen bei Indiana University Press

Camera Obscura. Feminism, Culture and Media Studies, eine wissenschaftliche Zeitschrift, deren Ausgaben online verfügbar sind



DUCKFACE VOR RUINEN

WARUM FEMINISMUS VON RECHTS UNMÖGLICH IST.

Überall in Europa feiern rechte Bewegungen Erfolge. Zwar haben dabei vor allem Männer* das Sagen, aber auch Frauen* beteiligen sich maßgeblich an rechter Politik. Und nicht nur das: Man(n) interessiert sich für sie.

pauschal als kriminell beschimpft. Und ihrer Rolle entsprechend wollen die rassistischen Männer* ihre Frauen* beschützen. Sexuelle Gewalt gegen die anderen interessiert die Rechten dabei nicht. Ebenso werden Gewalttaten der eigenen Gruppe an Frauen* entschuldigt oder verharmlost. Feminismus interessiert sich dagegen für die Freiheit aller Frauen*.

3. FÜR DAS VOLK

Während Burschenschaften tatsächlich nur Männer* aufnehmen, sind Frauen* bei anderen rechten Gruppierungen selbstverständlich mit am Start. Dabei sind sie keine einfachen Mitläuferinnen, sondern beteiligen sich aktiv. Die Rollen, die sie dabei einnehmen, sind durchaus verschieden. So gibt es neben dem Ideal der Mutter auch kämpferische Angebote, vor allem bei Jugendbewegungen. Aber wieso beteiligen sich Frauen* eigentlich am Anti-Feminismus? Weil die Einhaltung der strengen Rollenbilder ihnen Anerkennung innerhalb der eigenen rassistischen Bewegung bringt. Durch rassistische Ausgrenzung verbünden sich die Rechtsextremen zu einer Art weißen Schwesternschaft, die Einzelne geht im gemeinsamen Kampf für das Volk auf. Soziale Probleme und Unterdrückung sind damit nicht gelöst, sondern werden verstärkt.

Durch rassistische Ausgrenzung verbünden sich die Rechtsextremen zu einer Art weißen Schwesternschaft.

Das führt immer wieder zu Verwirrung, weil viele Menschen bei Rechtsextremen nur an Männer* denken. Wenn aber Frauen* die politische Bühne betreten oder sich weit rechts stehende Gruppierungen für Frauen*rechte interessieren, heißt es schnell: „Ist das der Feminismus von Rechts?!“ Wir sagen ganz klar: Nein! Denn während Feminismus für die Befreiung von Geschlechterrollen kämpft, tritt rechte Politik für Einschränkung und Unterdrückung ein. Wir stellen euch drei Teile des rechtsextremen Frauen*bildes vor:

1. FÜR DIE SEXISTISCHE SCHÖNHEIT

Männer* und Frauen* sind in der rechten Denkweise jeweils bestimmten Lebensbereichen zugeordnet. So wird Weiblichkeit an Natur geknüpft, Frauen* sind dieser angeblich besonders nahe. Und sowohl die Frau* als auch die Natur sollen vor allem eins sein: schön. Junge Aktivistinnen rechtsextremer Bewegungen posieren auf Instagram beispielsweise mit Ballkleid und Buch auf einer Waldlichtung. Damit wollen sie sich mit einer unberührten Natur verbunden fühlen, die zur Heimat gehört. Aber diese Art von Natur gibt es gar nicht, es ist ein verzerrtes Bild: Es fotografiert eben niemand das hässliche Schlammloch und wo Instagram, da sicher keine unberührte Natur.

So wird Weiblichkeit an Natur geknüpft.

2. FÜR DIE RASSISTISCHE REINHEIT

„Wir müssen unsere Frauen vor diesen ausländischen Männern schützen!“ Ähnliche Forderungen werden immer wieder laut, wenn es um Gewalt gegen Frauen* geht. Die Betroffenen sind den pseudo-feministischen Schreihälsen aber eigentlich egal. Ihnen geht es vor allem um den Schutz der eigenen „Rasse“ vor Menschen, die nicht dazu gehören sollen. Diese Ausgeschlossenen werden dann

Sexuelle Gewalt gegen die anderen interessiert die Rechten dabei nicht.

zum Weiterlesen:

Die **FIPU** (Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit) arbeitet unter anderem zu Frauen* im Rechtsextremismus und hat auch Texte dazu online, insbesondere *Judith Goetz* – **Gleichberechtigung „unserer“ Frauen mit „unseren“ Männern**, online unter forschungsgruppefipu.files.wordpress.com

@MenschMerz auf Twitter schreibt manchmal über Frauen* in der „Identitären Bewegung“ und deren Geschlechterverständnis

FEMINISTISCHE PRAXIS

Weil man Feminismus nicht nur denken sondern auch umsetzen muss, haben wir drei feministische Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten gefragt, warum sie sich organisieren und was sie so treiben.

ANTIFASCHISTISCHER FRAUENBLOCK LEIPZIG

Wer seid ihr? Was macht ihr?

Wir verstehen uns als eine feministische, anti-deutsche Frauengruppe aus Leipzig. Als Zusammenhang diskutieren wir viel und schreiben Texte zu Themen, die uns wichtig sind. Die veröffentlichen wir in Broschüren oder linken Zeitschriften, sowie auf unserer Homepage. Wir werden oft in andere Städte eingeladen, um dort Vorträge und Workshops anzubieten. Wir beschäftigen uns mit vielen unterschiedlichen Themen, wie: dem Nationalsozialismus und seinen Kontinuitäten bis heute, Rassismus, Antisemitismus, Religionskritik und insbesondere am Islam, feministische Theorie und feministische Sprachkritik. Die Themen suchen wir uns selber aus, wir wollen nicht nur auf politisches Tagesgeschehen reagieren, sondern eigene Schwerpunkte setzen.

Wir beteiligen uns aber auch an Demonstrationen, wie zum Beispiel gegen den Schweigemarsch in Annaberg-Buchholz, der von fundamentalistischen Christ/innen organisiert wird, die sich gegen das Recht auf Abtreibung aussprechen. Einmal im Jahr veranstalten wir außerdem einen riesigen Brunch als Kontrastprogramm zum sogenannten Herrentag. Der Erlös wird dann an Initiativen gespendet, die wir wichtig finden.

Was heißt feministische Praxis für euch?

Mit Praxis ist das so eine Sache, wir sehen Theorie und Praxis nicht getrennt an. Wir finden, dass Texte schreiben auch eine Art von Praxis ist. Im Grunde bedeutet Feminismus für uns, bei jedem Thema eine feministische Perspektive mitzudenken.

Das kann ganz einfach sein: Wenn wir eine Veranstaltungsreihe organisieren, heißt das für uns zum Beispiel, dass wir auf das Geschlechterverhältnis achten. Dasselbe gilt auch für Demonstrationen und Ähnliches. Wir finden es nicht nur notwendig, individuelle Geschlechterrollen zu hinterfragen, sondern auch, gesamtgesellschaftliche feministische Kritik zu formulieren. Insbesondere sind uns dabei feministisch-materialistische Positionen wichtig. Wir gucken also mit einem feministischen Blick auf alles, was uns stört.

Warum habt ihr euch so organisiert, wie ihr es jetzt seid?

Unsere Gruppe gibt es ja schon sehr lange, dieses Jahr feiern wir unseren 20. Geburtstag. Gegründet hat sich unsere Gruppe aufgrund der Erfahrung mit männlicher Dominanz auf Demos und in Antifa-Zusammenhängen. Damals haben sich die Frauen gemeinsam organisiert, um dem etwas entgegenzusetzen. Sie haben angefangen, sich Sachen zuzutrauen, die sie sich vorher nicht zugetraut haben, wie zum Beispiel in die erste Reihe bei einer Demo zu gehen oder einen Vortrag vor einem großen Publikum zu halten. Das ist immer noch so. Auch heute ist es noch wichtig, sich den Raum zu nehmen und eigene Politik zu machen!

Weitere Infos über die Aktivitäten des *afbl* findet ihr auf ihrer Webseite afbl.org!

FEMINISTISCHES STREETART KOLLEKTIV: WIEN

Wer seid ihr? Was macht ihr?

Wir sind das Feministische Streetart Kollektiv: Wien – eine linke, queer-feministische Gruppe. Wir arbeiten mit Streetart und Graffiti im öffentlichen Raum und versuchen damit, einerseits auf bestehende Gesellschaftsverhältnisse aufmerksam zu machen und diese anzugreifen sowie andererseits uns diesen Raum anzueignen. Außerdem organisieren wir Workshops, in denen wir mit Streetarttechniken, wie Stencils oder Graffiti, arbeiten. Auch der Austausch mit anderen feministischen Gruppen ist uns wichtig und wir haben in der Vergangenheit auch einige Demonstrationen, Straßenfeste und andere linke Veranstaltungen (mit-)gestaltet.

Was heißt feministische Praxis für euch?

Feministische Praxis kann die unterschiedlichsten Formen haben. Wichtig ist uns allerdings, dass wir Konzepte wie die Heteronormativität und Geschlechterbinarität verwerfen. Für uns ist Geschlecht gesellschaftlich konstruiert und das sollte sich auch in der feministischen Praxis zeigen. Außerdem ist uns ein intersektionales Verständnis von Geschlecht wichtig.

Feminismus funktioniert nicht ohne dem Mitdenken von anderen gesellschaftlichen Machtverhältnissen! Uns ist es deshalb auch wichtig, eigene Verstrickungen in den bestehenden Herrschafts- und Machtverhältnissen zu erkennen und zu reflektieren.

Warum habt ihr euch so organisiert, wie ihr es jetzt seid?

Unser Kollektiv ist offen für Frauen, Lesben, intersex*, nicht-binäre und trans Personen (FLI*NT). Der öffentliche Raum sowie die Graffiti-Szene, welche sich in diesem bewegt, sind männlich dominiert. Wir versuchen, diese Verhältnisse zu kritisieren, uns den öffentlichen Raum anzueignen und FLI*NT-Personen in diesem sichtbar zu machen. Mit unseren Workshops wollen wir Andere ermutigen, sich ebenfalls den öffentlichen Raum zu nehmen.

Weitere Infos über die Aktivitäten des Feministischen Streetart Kollektivs findet ihr auf femstreetartwien.wordpress.com!



FLIT*Z SALZBURG

Wer seid ihr? Was macht ihr?

Das **FLIT*Z** ist eine Gruppe, die momentan aus Cis[**F**]rauen und Transpersonen besteht, zu der aber auch immer wieder Personen dazustoßen. Cis-frauen sind Leute, zu denen bei der Geburt gesagt wurde, sie wären weiblich und die sich jetzt auch selbst so sehen. [**T**]ranspersonen sind alle Leute, die mit dem Geschlecht, das ihnen zugeschrieben wurde, nicht einverstanden sind. Einige von uns sind [**L**]esbisch, und/oder queer[*] beziehungsweise pansexuell, das heißt, sie können sich von Leuten jeden Geschlechts angezogen fühlen. Das **I** steht für [**I**]ntergeschlechtliche Personen, das sind Leute, die von den Ärzt_innen weder als Männer noch als Frauen eingestuft wurden.

Wir haben uns zusammengetan, um für uns und andere **F_L_I_T** Personen einen Raum zu schaffen, in dem wir uns treffen können, zum Handwerken, Feiern, Organisieren, politisch aktiv Sein und allem, was Leuten sonst noch einfällt.

Was heißt feministische Praxis für euch?

Feministische Praxis ist für uns der Kampf gegen Unterdrückung in jeder Form. Einerseits wehren wir uns im Alltag gegen Sexismus und Homofeindlichkeit, und manche von uns auch gegen Transfeindlichkeit und Behindertenfeindlichkeit. Wir kämpfen aber auch gegen Unterdrückungsformen, die uns nicht direkt betreffen.

Außerdem organisieren wir Demos, Kundgebungen, Konzerte, Lesungen und Diskussionsveranstaltungen. Feminismus muss sich auch immer weiter entwickeln und offen sein für die Erfahrungen und Gedanken aller Personen, die von Unterdrückung betroffen sind.

Warum habt ihr euch so organisiert, wie ihr es jetzt seid?

Ein flit*z ist notwendig, weil ein Raum, der immer zur Verfügung steht, feministische Arbeit erleichtert. Ein Raum, den wir gemeinsam verwalten und wo alle zusammen bestimmen, was darin geschieht. Ein Raum, in dem wir Dinge ausprobieren können, zu denen **F_L_I_T** Personen oft der Zugang erschwert wird. Und das ohne mackrige Cismänner, die sich einmischen und glauben, alles besser zu wissen. Aber obwohl wir ein flit*z wollen, kämpfen wir langfristig für eine Welt, in der Geschlechter nicht mehr wichtig sind. In der auch sonst keine Personen mehr unterdrückt werden. Kurz: Für eine Welt, in der es kein flit*z mehr braucht!

Weitere Infos über die Aktivitäten des **FLIT*Z** findet ihr auf flitzsalzburg.wordpress.com!



Liebe_r Leser_in!
Wir hoffen sehr, dass dir die 2. Ausgabe der UNTER PALMEN gefallen hat.

KRITIK
BESTELLEN
ONLINE

Wenn du Fragen, Rückmeldungen oder Anregungen hast: Schreib uns!

Du kannst beide Ausgaben der UNTER PALMEN gratis bestellen. Wir schicken dir auch gerne größere Mengen, wenn du sie verteilen oder auslegen willst.

Auf unserem Blog findest du beide Ausgaben zum gratis Download und Weiterlesetipps. Wir sind auch auf Facebook und freuen uns über deine Likes.

SO ERREICHST DU UNS:

zeitungskollektiv@riseup.net
Wir freuen uns über deine Nachricht und antworten so schnell wie möglich! Auch gerne verschlüsselt, Key ist auf unserer Homepage.

facebook.com/UnterPalmenZeitung
Wir posten regelmäßig zu spannenden Themen und Veranstaltungen.

unterpalmen.blogspot.eu
Alle Artikel, noch mehr Weiterlesetipps und interessante Projekte.

Dear Reader!

Welcome to the English part of the paper. On the following pages you will find the articles *How about Feminism* and *Why feminism needs to be anticapitalist*. The other texts have been translated as well – you can read them for free on our homepage: unterpalmen.blogspot.eu

About us:

A lot is going wrong everywhere and things don't seem to be looking up. But why is that? We think that these problems are due to the very structure of our society. In the UNTER PALMEN we want to

analyse society in a critical way and offer an introduction to radical leftist theory. We're convinced that fundamental changes are the only thing that can lead to a better life for everyone.

Contact details:

If you have any questions, feedback, or suggestions for us, please let us know!

zeitungskollektiv@riseup.net
facebook.com/UnterPalmenZeitung
unterpalmen.blogspot.eu

HOW ABOUT FEMINISM?

Feminism means equal rights for everyone and no fear for anyone. Feminism means not tolerating violence and hatred against women* and transgender people. The goal of feminism is freedom for each individual. No one should have to suffer due to gender roles. Feminists have been around for a long time. It's been more than a hundred years since the "first feminist wave" swept over society. We don't consider everything that has been happening under the label of feminism since then a good thing – but there are lots of things we can draw from: For example, socialist feminists denounced the double burden that women* face through having to combine house work and wage labour. The "second wave" of feminism showed that criticism needs to go deeper still. They coined the phrase "The private is

the political". Interpersonal relationships were also critically re-examined. Quite recently the concepts of masculinity and femininity have also started to be questioned. Sex and gender are neither natural nor have they come out of the blue.

Now, we as feminists are dealing with the question how inequalities between women* and men* are connected to what else is going on in society. It can't be a coincidence that women* are still worse off than men*. We haven't found a perfect explanation yet but are rather in constant examination of the problem. Just like the history of feminism, feminist theory formation is not yet complete. But one thing is for sure: feminism will not rest until everyone can be different without fear.

WHY FEMINISM NEEDS TO BE ANTICAPITALIST

Why feminism is more than female quotas and equal pay, what role capitalism is playing in this, and where that nonsense idea came from that says women* should be in charge of the housework. Feminism, for us, means social criticism. That's why it's also inseparably linked to changes in society. A different society, one that knows no (more) gender distinction, would also have to break with the state and the capital. This text wants to explain why anticapitalist feminism is necessary.

HISTORY

There's a recurring argument that the patriarchy (the ruling of men* over women*) has always been the same ever since its emergence. That would mean that the oppression of women* had since existed in the same form without any alterations. But that's not the case. When capitalism, which is the form of society we live in today, came into existence, the patriarchy and capitalism merged into a new kind of oppression. We'll try to offer a short explanation in the following. While in pre-bourgeois times many people believed that women* were just incomplete men*, since the beginning of capitalism they have been seen as two different kinds of people. But why is that?

In capitalism, society is divided into two realms: the private and the public. These two realms are gendered, which means they get assigned to one of the genders/sexes. The private, the household is the domain of the woman* while the public one is that of the man*. This means claiming that a woman's place is at home and a man's place is the public, amidst economy and politics. This so called „natural order“ is defended by arguing that the genders are essentially

different: that they are two different kinds of people and have fundamentally different ways of thinking, acting, and feeling.

So, the two categories of man* and woman* have been attributed various character traits. Those are presumably widely known: Men* are supposed to be rational, hard, etc., while women* are expected to be emotional, irrational, and soft. Thus, these two characters are inherently different and contrary to each other. At the same time, all features that aren't masculine* are consequently feminine*. All properties that men* are not supposed or do not want to have, get denied and transferred to women*. This means that men* can only be real men* by distancing themselves from women*. Thus the ideal bourgeois human is always man*. And that's how, in capitalism, a new form of patriarchal ruling is formed on the basis of the priorly existing patriarchy.



THE PRIVATE REALM – THE REPRODUCTION

Alongside bourgeois society emerges the bourgeois nuclear family – the private realm. All the (house) work that emerges in the private realm gets categorised as women's* work. Short side note: this family model does not catch on throughout the whole of society until the second half of the 20th century. Most people were obliged to perform wage labour; at first this new form of family was only possible in the middle class. It wasn't until later that all parts of society were able to adopt the nuclear family as their ideal. But back to the topic at hand. Work in the household of a family entails everything that usually falls under reproductive work: care, cooking, cleaning, washing, education, etc. – all that makes people fit for wage labour again or prepares them for it. At the same time, this activity does not produce value, because nothing is sold. The activity is therefore useless for the purpose of generating profits. This is why we talk about it so little. It's basically not considered „real“ work. But without reproductive work in the family capitalism would not be able to function as well as it does. This means, reproductive work is irreplaceable and a part of capitalism. The system wouldn't work without it.

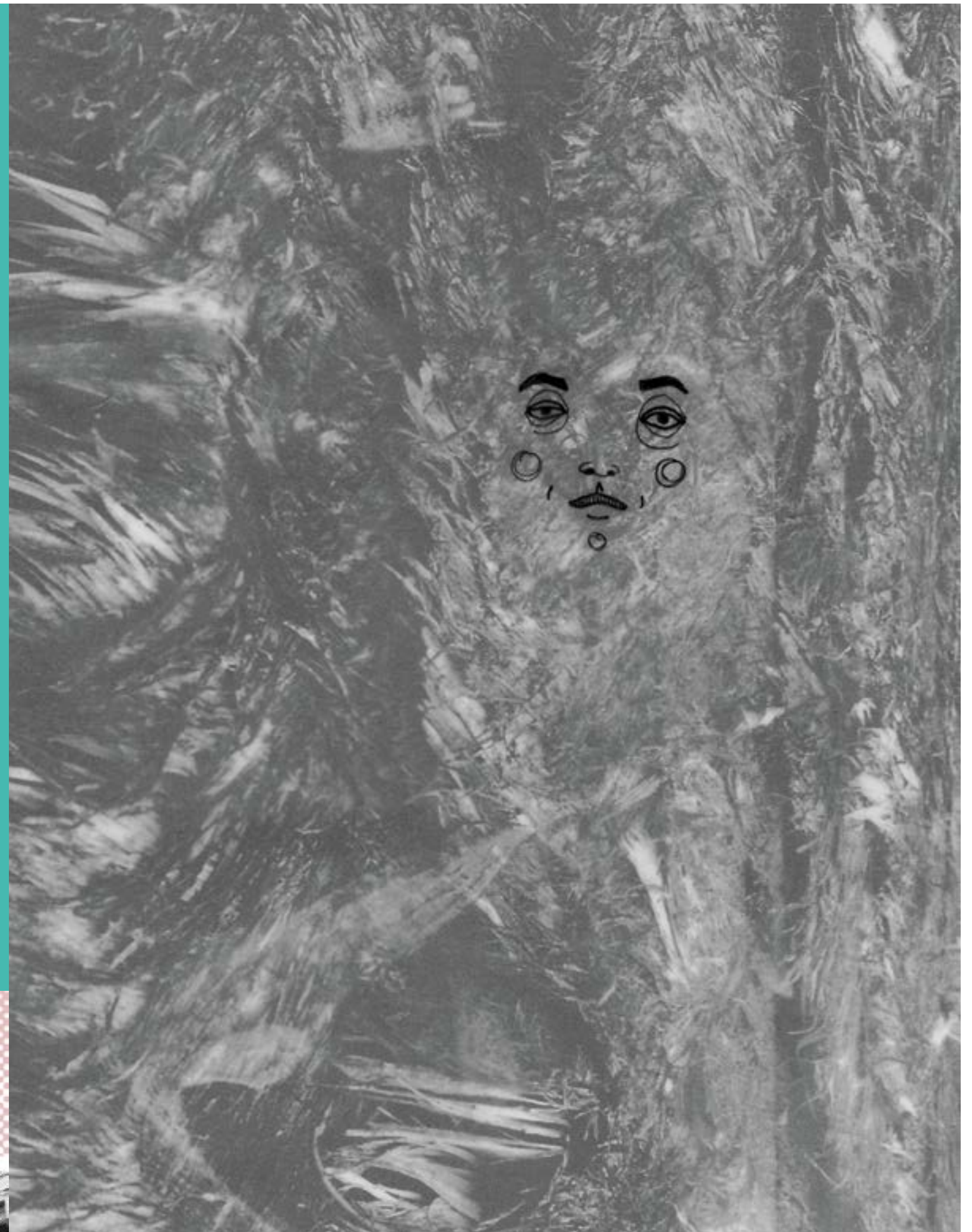
BUT NOWADAYS THINGS AREN'T AS BAD AS THEY USED TO BE, RIGHT?

Of course, a lot has changed. For example, women* are now able to work and to vote, and abortions have at least been partly decriminalised. Neoliberalism and its accompanying flexibilisation of individual people make it seem as if the category of sex/gender didn't really matter anymore. But on a closer look that turns out to be nonsense: gender specific merchandise is booming like never before while care work, educational and reproductive work is still mainly done by women*. And that's besides also having to work at a paying job – so, doing wage labour. On the one hand, this creates independence

but on the other hand there arises a double oppression. Apart from that, women* also get paid less, are underrepresented and disadvantaged on the job market. So a closer look shows that even though there have been important changes, the fundamental structure is still the same. What has changed a bit but is overall the same is the idea of two sexes/genders that differ the way they think, act, and feel.

Feminist struggles have improved the lives of many people. Because these things had to be fought for, they also have to be defended constantly. Given the current state of society, they are always in danger and could be taken from us at a moment's notice. At the same time, it is important to keep on struggling. But: a feminist struggle that only aims at reaching unstable workplace equality falls short by omitting the connection between sexism and capitalism.

This is why feminism always also needs to be anticapitalist. In a liberated society, education, care and house work need to be shared by everyone. To this end, overcoming capitalism and the patriarchy is essential. And that also means overcoming the categories of man* and woman*.



Antifa Café

autonome antifa [w] | fb.com/autonome.antifa.w | www.autonome-antifa.net

Jeden 3. Dienstag, 19 Uhr, EKH (Wielandgasse 2-4, 1100 Wien)
Vorträge | Mobi-/Diskussionsveranstaltungen | Film-/Buchvorstellungen
Raum für Information, Austausch, Vernetzung.
Kühle Getränke und köstliches Essen, manchmal Merch
Für eine starke, antifaschistische Linke! – Bis zum nächsten Dienstag!

get organized // support your local antifa!



TODAY I FELL LIKE...



I LOOK SO...



FFF....



UGH...



AAAAH !!
NAAAA,
I'M FED UP
WITH THIS
SHIT...

I HAVE A
FABULOUS
BODY
AND I
LOVE IT!

